



Foto: BDEW/Finis

„Das Klimaschutzziel 2030 ist zu schaffen“

Als Vorsitzender der Hauptgeschäftsführung des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) ist Stefan Kapferer Repräsentant der wichtigsten Schlüsselindustrie unseres Landes: Mit über 1.800 Unternehmen repräsentiert der BDEW rund 90 Prozent des Strom- sowie 60 Prozent des Nah- und Fernwärmeabsatzes – dazu 90 Prozent des Erdgasabsatzes, 90 Prozent der Energienetze und 80 Prozent der Trinkwasserförderung.

Wie hat sich die deutsche Energiewirtschaft seit Fukushima entwickelt?

Seit Fukushima, mehr noch aber seit dem Klimaabkommen von Paris, erleben wir, dass sich die Fronten zwischen „alter“ und „neuer“ Energiewelt auflösen. Das zeichnet sich zunehmend auch in der

BDEW-Mitgliedschaft ab: Neben den klassischen Unternehmen wie Stadtwerken, Energieversorgern, Netzbetreibern und Wasserwerken treten zunehmend auch branchenfremde Unternehmen wie Flughäfen und Chemieparks, Automobilkonzerne und Start-ups bei.

Am 06. November 1965 in Karlsruhe geboren, strebte der studierte Verwaltungswissenschaftler nach seinem Diplom 1992 zunächst eine parteipolitische Karriere an. So war Stefan Kapferer von 1993 bis 1998 für den FDP-Landesverband Niedersachsen tätig, bevor ihn ein Jahr später FDP-Bundestagsfraktionschef Dr. Wolfgang Gerhardt als Leiter Strategie und Kampagnen in die Bundesgeschäftsstelle berief. Nach Stationen als Staatssekretär des niedersächsischen Wirtschaftsministers Walter Hirche und späterer Tätigkeit unter Dr. Philipp Rösler übernahm er den Aufsichtsratsvorsitz bei der Deutschen Energieagentur. Von 2014 bis 2016 war Stefan Kapferer stellvertretender Generalsekretär der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), bis er am 1. Mai 2016 als Vorsitzender der Hauptgeschäftsführung zum Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) wechselte. Mit seiner Familie lebt der Topmanager in Berlin.

Immer häufiger kooperieren Energieunternehmen und Start-ups. Wie kommt es dazu?

Die Digitalisierung eröffnet ein weites Feld für neue Geschäftsmodelle und die Vernetzung der einzelnen Komponenten im Energiesystem. Wo die klassischen Energieversorger ihr Know-how mitbringen, ergänzen Start-ups dies um digitale Kompetenz. So kommen technologisches Know-how, Erfahrungen aus dem Energiemarkt und profundes Wissen über die Kundenbedürfnisse oder Big Data zusammen. Dadurch kommt es immer häufiger zu Kooperationen, in denen die Partner ihre jeweiligen Stärken einbringen und beide Seiten voneinander profitieren.

Wird die Energiewelt nun komplett digital?

Das Energiesystem in Deutschland basiert auf rund 1,6 Millionen Erzeugungsanlagen. Künftig wird die Komplexität noch weiter zunehmen, denn 2025 soll der Anteil der Erneuerbaren bei 40 bis 45 Prozent liegen. Hinzu kommt der Trend, dass immer mehr Verbraucher selbst zu Stromproduzenten werden. Dieses hochkomplexe Energiesystem kann nur mithilfe digitaler Systeme und einer intelligenten Infrastruktur gesteuert werden. Viele Energieversorgungsunternehmen, wie z. B. die GASAG oder Vattenfall, bieten ihren Kunden bereits zahlreiche Dienstleistungen der neuen Energiewelt an: von Energieeffizienzberatung über Elektromobilität bis hin zu Smart-Home-Anwendungen und Heimspeichern. Gleichzeitig bringt die Digitalisierung neue Herausforderungen gerade im Datenmanagement und im Sicherheitsbereich mit sich. Umso wichtiger ist, dass die Bürger bei diesen gewaltigen Umwälzungen mitgenommen werden.

Ist die Energiewende auf dem richtigen Weg?

Ja und nein. Ohne Frage ist es ein großer Erfolg,

dass der Erneuerbaren-Anteil an der Stromerzeugung inzwischen bei 33 Prozent liegt. Allerdings läuft die Energiewende Gefahr, vor die Wand zu fahren, wenn dieser Ausbau nicht endlich besser mit dem Ausbau der Stromnetze synchronisiert wird. Auch das Zusammenspiel zwischen konventionellen Kraftwerken und Energie aus Wind und Sonne ist enorm wichtig. Denn um den schrittweisen Kohleausstieg zu bewältigen, brauchen wir neue gesicherte Leistung, also CO₂-arme Stromerzeugungskapazitäten, die rund um die Uhr und wetterunabhängig Strom liefern. In der Energiewirtschaft sehen wir jedenfalls einen guten Trend: Wir sind in der Lage, der Politik zu beantworten, wie wir das Klimaschutzziel 2030 erreichen können. Gebäudesektor und Industrie könnten das auch hinbekommen. Leider hat der Verkehrsbereich seit 1990 kaum einen Beitrag dazu geleistet.

Wie nutzen Sie den Berlin Capital Club?

Für mich ist der Club eine sehr gute Adresse für Treffen in stilvollem Ambiente mit Businesskontakten und Gästen aus dem Ausland. Zudem treffe ich dort auf Events immer spannende Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Branchen – die perfekte Plattform zum Netzwerken.

Würden Sie einem Geschäftspartner eine Mitgliedschaft empfehlen?

Ich tue dies regelmäßig, denn was man selbst gerne nutzt, sollte man auch anderen weiterempfehlen.

Welche Angebote des Berlin Capital Club schätzen Sie besonders?

Ich schätze vor allem die gepflegten Räumlichkeiten im Herzen Berlins, die gute Küche und die regelmäßigen Frühstückstermine mit interessanten Gästen.